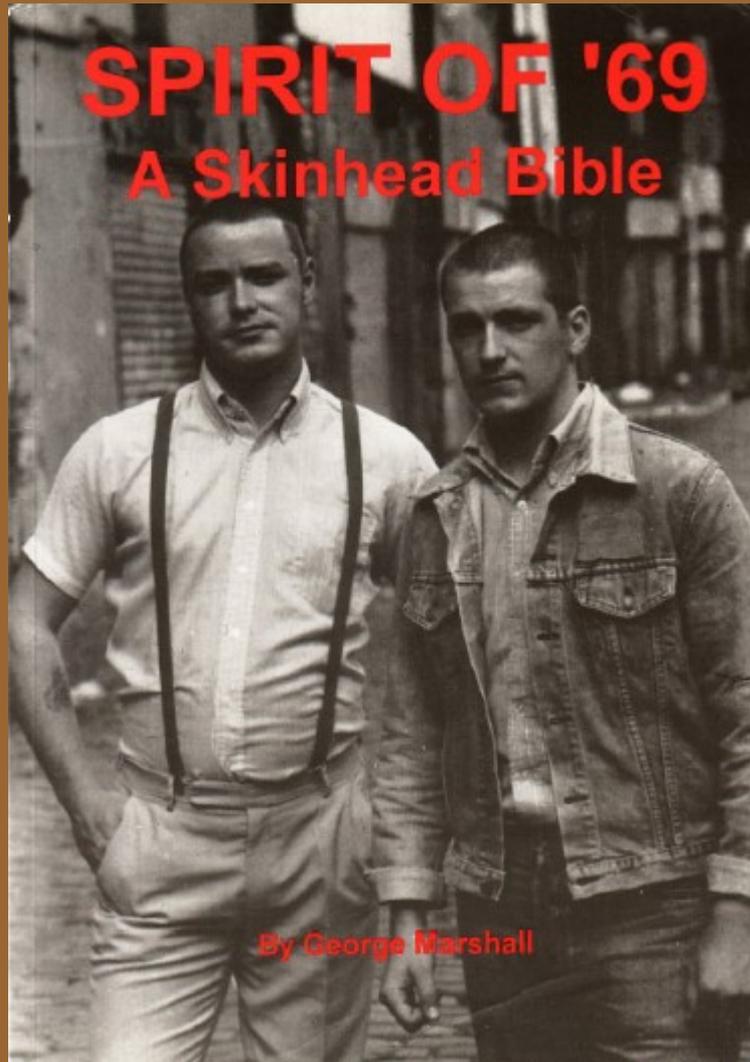


(SWR2 / 20.6.02)

DIE GESCHICHTE DER SKINHEADS

DER GEIST VON 69 UND DIE HIRNRISSE AUF DEM WEG NACH RECHTS

(von Lutz Neitzert)



MUSIK: "Skinhead Moonstomp" SYMARIP

Die erste Hymne der Skins hieß "Skinhead Moonstomp".

Man liegt ganz richtig, wenn man argwöhnt, daß die Interpreten dieses

Titels weder blond noch blauäugig gewesen sind. Und auch der

Pigmentanteil in der Epidermis der Mitglieder der Gruppe "Symarip" war

so hoch, daß es sicher ein ernsthaftes Problem gegeben hätte – mit dem "Ariernachweis":

"Unsere Musik beruft sich auf musikalische Stilrichtungen von Farbigen auf der ganzen Welt !"

Begonnen hat die Geschichte im Jahr 1969.

Mit Rechtsextremismus und mit Rechtsextremisten hatte die erste Skingeneration nicht das Geringste zu tun!

"The Spirit of 69" nannte George Marshall, eine Glatze der ersten Stunde, die von ihm verfaßte Autobiographie der Bewegung:

"Für einen schrecklichen Augenblick sah es so aus, als ob das Beste, was die britische Jugend zu bieten hatte, die Hippiekommunen oder die Studentenmärsche waren... Die saßen voll in der Sahne, mit ihren Schlaghosen und Blumenmanifesten für eine bessere Zukunft. Alles sollte von nun an Liebe und Frieden sein, gezeichnet in einem Kaleidoskop psychedelischer Farben. Und als ob diese Dopeheads noch nicht genug wären, fingen die intellektuellen Revoluzzer nun auch noch an mit diesem 'Laßt-uns-die-Welt-verbessern'-Gerede. Nun, wenigstens so lange, bis ihnen Papi einen Job in einem Büro besorgt hatte, bei dem sie locker 10 Riesen verdienen konnten !"

Das "Woodstock"-Festival war gerade erst über die Bühne gegangen, da rührte sich – zuerst in England - bereits Widerstand in den eigenen Reihen gegen die Übermacht der "Flower-Power".

MUSIK: "San Francisco" SCOTT McKENZIE

Es waren keine politisch motivierten oder rassistisch gefärbten Feindbilder, gegen die man am Wochenende Krawall machte. Es ging, wie eh und je, gegen Gleichaltrige anderer Cliques und Szenen und natürlich gegen die erwachsenen Autoritäten.

Und ganz unten auf der Sympathieskala, da rangierten eben die Hippies. Unter den Kids aus den sozialen Brennpunkten britischer Großstädte galt

es nie als besonders cool, mit bunten Blümchen im Haar in der Fabrik oder auf dem Bau zur Schicht zu erscheinen. Man suchte nach tougheren Typen, die besser ins eigene Milieu paßten. Und so stylte man sich betont proletarisch:

Stramm (durch 16 Loch) geschnürte Arbeitsstiefel statt ausgetretener Jesuslatschen, breite Hosenträger statt bewußtseinserweiternder Hare Krishna-Kettchen, Karo statt Batik, Schwielen an den Händen statt Falten in der Denkerstirn und: Sixpacks statt LSD!

"Mein Gott – die Hippies !

`Laßt uns mal drüber reden und `nen Kamillentee trinken` !"

Hinsetzen – auf den Flokati! Jetzt wird diskutiert !?

Nein!

Dann lieber etwas schlichter gestrickt, aber dafür schneller bei der Sache.

"Saufen, Sex, Parties, sich nicht alles gefallen lassen, mehr Bier vertragen als die andern, gegen die Gesellschaft sein, zusammenhalten, Hippies klatschen, zum Fußball gehen, Ärger machen und hinterher nicht mehr wissen, was eigentlich losgewesen ist !"

Arbeiterkult, so wie man ihn sich vorstellte - jenseits von Marx & Engels !

"Skinhead ist Working Class ! Es hat viel mit gesellschaftlich eher unterprivilegierten Schichten zu tun. Einfache manuelle Verrichtungen, die auch mal mit `nem Brummschädel vom Vorabend erledigt werden können – und für's Wochenende leben !"

Man gefiel sich in der Rolle des ehrlichen Malochers – und dazu glaubte man auch, den Macho geben zu müssen.

"Tatsache ist, daß es nur wenige Skinheadmädchen (Renees) gibt, was wohl daran liegt, daß es nicht so einfach ist, sich in diesem Männer-Kult als Frau zu behaupten !"

Außerdem sollte die Welt schon ein bißchen zittern, wenn man auftauchte.

"Versteht mich bitte jetzt nicht falsch! Niemand, der noch halbwegs richtig im Kopf ist, würde behaupten, daß Skinheads Engel seien - 'Randale', das könnte ohne weiteres unser Beiname sein... Aber so unglaublich es auch klingen mag, es gibt gar nicht so viele von uns, die nur darauf warten, am Wochenende ein unschuldiges Großmütterchen abzuknallen !"

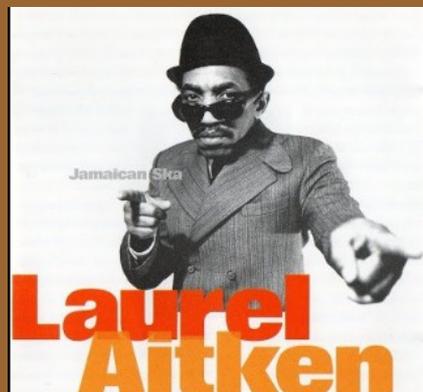
"Die einzige Art, als Underdog-Kid zu leben, ist gefährlich auszusehen - ohne es unbedingt zu sein !"

"Aber mir liegt viel daran, einen grundsätzlichen Unterschied in der Gewaltanwendung bei Fascho-Glatzen und Nicht-Rassisten herauszustellen. Während wir defensiv mit der Gewalt umgehen und es eigentlich nur bei Provokationen zu Auseinandersetzungen kommt, geht es bei den Rechten offensiv zur Sache, unfair gegen schwächere Glieder der Gemeinschaft... Es fehlt ihnen eben jeder Respekt vor anderen !"

MUSIK: O-Ton & "Rudy got married" LAUREL AITKEN

(die Übersetzung seines Statements):

"Sie haben mich immer unterstützt! Nicht, daß ich ein Skinhead-Experte wäre, aber immer wenn ich einen von ihnen sehe, verspüre ich dieses Kribbeln! So viele Jahre schon sind sie mir treu geblieben !"



Jamaikanische Klänge waren damals noch nicht das Metier bedröner und penetrant gutgelaunter Dreadlocks, sondern galten – im Gegenteil - eher als Soundtrack für den Auftritt äußerst düster dreinschauender "Rude

Boys", berüchtigter Gangs aus den Ghettos von Kingston, die zu der Zeit im Zuge einer Einwanderungswelle aus der Karibik auch in englischen Arbeitervierteln aufgetaucht waren.

Und nicht nur die Liebe zu dieser neuen, von der Plattenindustrie noch kaum entdeckten, Partymusik - Bluebeat, Rocksteady, Ska und Reggae - lockte die ersten Skins tief in den Dunstkreis schwarzer Kultur. Auch ihre Suche nach einem passenden Way of Life. Die meist etwas älteren Jamaikaner machten mit ihrem lässigen Provo-Image mächtig Eindruck auf die halbstarken Milchgesichter in London, Manchester oder Birmingham.

"Schwarze Jugendliche aus der unmittelbaren Nachbarschaft ignorierten die Megatrends der Musikindustrie. Sie tanzten zu Rhythmen, die direkt aus den Slums von Kingston kamen... Es war Liebe auf den ersten Blick !"

Selbst das Outfit, das die "Rude Boys" trugen, wurde sofort übernommen: die derbe, bis zu den Knöcheln aufgekrempelte, Jeans, dazu ein grobes Flanellhemd mit Karos und auch das randaletaugliche Kurzhaar schien Sinn zu machen bei den allwöchentlich geplanten Handgreiflichkeiten und Schlägereien.

Man ergänzte die Kollektion bloß noch durch ein paar angesagte Markenklamotten - und zwar ausgerechnet solche, die für einen gesinnungsstrengen Neonazi schon aus ideologischen Gründen eigentlich völlig untragbar sein müssten:

Das Polohemd sollte unbedingt das Etikett "Fred Perry" haben - Perry, eine englische Tennislegende, war zwar einerseits, als erster Arbeitersohn, der jemals Wimbledon gewinnen konnte, so etwas wie ein Workingclass-Hero - andererseits aber ist er bis heute ein verehrtes Sportidol der Schwulenszene.

Und die Jeans? Natürlich eine "Levis 501" -

kreiert von Levi Strauss, einem vor 150 Jahren aus Deutschland in die USA ausgewanderten jüdischen Textilfabrikanten.

Und da wir schon einmal dabei sind:

MUSIK: "Israelites" DESMOND DEKKER

Ausgerechnet "Israelites" hieß jener erste große Jamaika-Pop-Hit von Desmond Dekker, den vor allem die Begeisterung der Skinheads in die Charts gebracht hatte, und besungen wird darin – mit religiöser Inbrunst - das Schicksal der Juden zu Moses Zeiten.

Ob die alten Kameraden von der NPD wirklich wissen, welchem musikalischen Stammbaum ihr heutiger Nachwuchs verpflichtet ist?

Aus all diesen multikulturellen Zutaten also brauten sich die Skins ihre Subkultur zusammen.

In der Musik allerdings sollte es sehr bald zu größeren Schwierigkeiten kommen: der "Reggae-War" war ausgebrochen.

Mit Bob Marley und Peter Tosh nämlich begann der Reggae immer unverhohlener gemeinsame Sache zu machen ausgerechnet mit den Hippies. Und, wenn man ehrlich war, dann paßten Songs mit Titeln wie "Positive Vibration", "Mellow Mood", "No more Trouble" oder "Legalize it" ja auch wirklich besser in deren Universum.

Während Reggae dann also bald von Feindeshand okkupiert worden ist, blieb die schnellere, rauhere Variante, Ska, bis heute Skinhead-kompatibel. Plattenfirmen wie "Trojan" oder "TwoTone" bedienten die Szene und sorgten zudem dafür, daß auch weiße Musiker in dieser Sparte ihre Chance bekamen:

Die "Bad Manners" wurden Kult, "Madness" und vor allem Judge Dread:

MUSIK: "Big Seven" JUDGE DREAD

Der erste Auftritt der gestiefelten Kahlköpfe dauerte knapp ein halbes Jahrzehnt - und erst Ende der 70er kam ihre Bewegung schließlich wieder neu in Fahrt. Parallel zum Punk und Seite an Seite mit den bunten Irokesen und schmuddeligen Ratten-Trägern - und, wie wir noch hören werden, behelligt von den ersten rechten Ratten-Fängern.

Gemeinsam suchte und fand man schnell die alten Feinde wieder.

Die etablierte Rockmusik war - zusammen mit den Hippies - mittlerweile in die Jahre gekommen und auf den Bühnen gab es nur noch pompöse Mega-Shows und Klänge, die Skin und Punk eher abtörnten:

MUSIK: "The Barbarian" EMERSON, LAKE & PALMER

"The Barbarian" von "Emerson, Lake & Palmer", nach einer Komposition von Bela Bartok.

Bela who???

Als daraufhin auch noch die ersten Musiklehrer ihr Wohlgefallen bekundeten, "The Wall" im Unterricht seziert werden mußte und Abiturienten "Yes-" oder "Genesis"-Sticker auf ihre Schultaschen klebten, da wurde es des Schönen & Guten dann doch so langsam zu viel.

"I hate Pink Floyd !" - stand auf den zerrissenen T-Shirts der Punks - "me too !" - konnte der Skinhead da nur zustimmen.

Bitte, bitte keine Orgeln mehr, keine hochkulturell dazwischenfiedelnden Sinfonieorchester und auch keinen High-Tech-Synthesizer-Bombast - und kein Gitarrensolo darf länger dauern als ein Schluck aus der Bierflasche.

MUSIK: "If the Kids are united" SHAM 69

Die Punk- und die Skinszenen waren - bis sie politisch auseinander drifteten - sehr eng verbunden. Viele wechselten problemlos hin und her

die Seiten. Und Bands wie "Sham 69" schrieben ihre Songs ohne Unterschied für Glatzen ebenso wie für die mit den Nadeln in der Backe.

Die Klänge wurden wesentlich härter - aber für den Eingeweihten klang ganz leise im Hintergrund noch immer das Erbe Jamaikas:

MUSIK: "Oi Oi Oi" COCKNEY REJECTS

"Oi Oi Oi !" Mit diesem Lied der "Cockney Rejects" kam ein Etikett auf, das seither unter Skins von links und rechts heftig umkämpft ist.

Zuerst, so heißt es, hätten die Musiker einfach den Schlachtruf der Fußballhooligans aus den Fankurven der "Premier League" übernommen, wo immer schon viele Glatzen mitgröhlten:

"Joy, joy, joy - Oi, oi, oi !"

Dann aber erschien, produziert von der renommierten Musikzeitschrift "Sounds", ein Skin- und Punk-Sampler mit dem Titel -

"Strength thru Oi !" - ganz bewußt angelehnt an das Nazimotto

"Strength through Joy / Kraft durch Freude" -

und auf dem Cover abgebildet war zu allem Überfluß auch noch ein einschlägig bekannter englischer Rechtsextremist.

Und damit kam die Sache politisch auf ein gefährlich falsches Gleis!

"Oi !" jedenfalls wurde von den Medien fortan als Synonym für "Fascho-Rock" verwendet und die rechten Aktivisten, die damals in der Szene aufgetaucht waren, nahmen das Angebot dankbar an, nun also auch die Skin-Musik für sich reklamieren zu können.

Der Weg eines Teils der Skinheads nach Rechts, der um 1980 begonnen hatte, bekam jetzt also auch noch eine musikalische Stilbezeichnung.

MUSIK: "White Power" SKREWDRIVER

Vor allem die Band "Skrewdriver" und ihr Sänger Ian Stuart Donaldson wurden zum Einfallstor für englische Neonazis.

Slogans wie "Rock against Communism", Labels wie "White Noise" und Organisationen wie "Blood & Honour" -

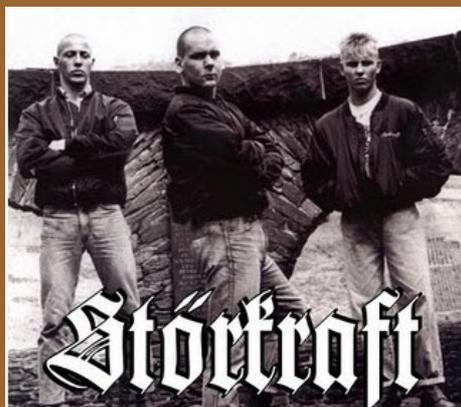
"Blut und Ehre" war das Motto der HJ, der "Hitler-Jugend" - gaben seither die Stichworte für die meisten Nachrichten und Schauergeschichten aus der Welt der Glatzen.

Als Mitglied der "National Front" machte Donaldson in der Szene erstmals politische Propaganda und es gelang ihm, viele tatsächlich ins rechte Lager herüberzuziehen – wo auch damals schon Randalie und öffentliche Empörung lockten.

Und erst als die Skins dann im Umfeld rassistischer Untaten erstmals auch international Schlagzeilen machten, wurden sie plötzlich auch jenseits der Insel populär: als Neonazis !

Donaldson starb 1993 bei einem Verkehrsunfall - der Spruch "Ian Stuart – We will see You in Walhalla" ziert seitdem so manches Fascho-T-Shirt.

Tümelnde Musikanten aber gibt es, leider Gottes, mittlerweile in aller Welt. In Deutschland öffneten die "Böhsen Onkelz" die Tür für faschistische Töne aus der Mottenkiste der Vergangenheit - ganz egal, was sie heute sagen, singen und sein mögen - und in ihre Fußstapfen traten in den 90ern dann Gruppen wie "Störkraft" ...



(am "Bollwerk" in Andernach !)

... "Landser", "Wotan", "Hauptkampflinie", "Aufmarsch", "Oithanasie", "Kraftschlag", "Freikorps", "Gestapo", "Rheinwacht", "Sturmtrupp", "Frontsoldaten", "Heldentreue", "Nordfront", "Nordmacht", "Nordreich", "Nordlicht"...

MUSIK: "Weisse Musik" KRAFTSCHLAG

"Weisse Musik"?

Wie würde sich das denn wohl anhören, eine tatsächlich wurzelecht "arische" Rockmusik? Keine E-Gitarren, keine Keyboards und kein Schlagzeug - alles "Made in USA" - statt dessen: Pauken und Zithern? Keine Bluenotes, kein Off- und kein Back-Beat - statt dessen Schuhplattler im Dreivierteltakt ? Nun denn Kameraden, viel Spaß damit !

Das Bild des Skinheads ist zum Inbegriff geworden für die Rechte Szene! Eine Ironie der Geschichte!

Zwar versuchen Initiativen wie SHARP - Skinheads against racial prejudice" / "Skinheads gegen Rassenvorurteile" also - die Öffentlichkeit über den wahren Kult der Glatzen aufzuklären - aber der Imageschaden durch die medienpräsenten rechten Kluftgenossen scheint leider irreparabel.

Die eigentlichen Traditionen dieser Bewegung sind durch ihre Verstrickung in die politische Auseinandersetzung heute fast aus dem Blick geraten:

Echte Skins tragen übrigens auch keine Springerstiefel! Ihre heiß geliebten Boots sind keine Militärgalosen, sondern durchaus zivile Treter der altherwürdigen Marke "Doc Martens"!

Es begann mit einem Skiunfall !

Doktor Märtens, ein Landarzt aus dem Allgäu, hatte sich bei einer (wohl etwas zu waghalsigen) Abfahrt die Haxen gebrochen. Und als er dann so umher humpelte, da kam ihm ein genialer Einfall: Schuhsohlen mit Luftpolster! Zuerst nur als orthopädische Gehhilfe gedacht - und sehr beliebt bei arthritischen älteren Damen - wurde er schließlich von einer englischen Firma beauftragt, Arbeitsstiefel für die Londoner Hafendarbeiter nach seinem Prinzip herzustellen. Aus Doktor Märtens wurde Doc Martens - und dann kamen seine Schuhe sogar ins Kino und machten Furore:

MUSIK: CLOCKWORK ORANGE-Soundtrack ("Beethoven-March")

"O meine Brüder! Da war ich, Alex, und da waren meine Droogs... Wir saßen in der Korova-Milchbar und überlegten, was wir mit dem Abend machen sollten. Nun, was sie da verkauften, war Milch mit einem Schuß von was anderem... und das machte dich scharf und bereit für ein kleines bißchen Horrorshow. Wir trugen unser Haar nicht zu lang, und wir hatten schmale Horrorshow-Stiefel zum Treten. Wir waren in einer finsternen Mord- und Totschlag-Stimmung – einen anständigen Tollschock sollte es geben !"



1969 drehte Stanley Kubrick den Film "Clockwork Orange" - nach einem Roman von Anthony Burgess:

"Der Streifen war für die Skinheads sehr faszinierend. Viele guckten ihn sich gleich ein halbes Dutzend mal an. Eine Geschichte über das Ultra-Brutale und das alte Rein-Raus-Spiel. Die Zeitungen behaupteten, daß der Film zur Gewalt aufrufen würde und jeder Gewaltakt zu dieser Zeit wurde schnell als ein `Clockwork-Verbrechen` bezeichnet. Das zeitweise Verbot machte ihn dann nur noch berühmter !"

"Alex", der Held der Geschichte, ist der Anführer einer Gang von randständigen Jugendlichen, die durch ein Endzeitszenario marodieren

und der schließlich zu den Klängen von "Beethovens Neunter" zwangsresozialisiert werden soll.

Von den Machern für den sozialkritisch eingestellten Kinogänger eigentlich gedacht als eine mahnend düstere Utopie - die Science Fiction spielt übrigens in damals ferner Zukunft: im Jahr 1983! - wurde die Story von den Skins, der pädagogischen Absicht zum Hohn, einfach nur als eine verdammt gute Show, als eine perfekt gestylte Horrorshow eben, betrachtet und beklatscht.

Alles Ansichtssache?

Skinheads als Verteidiger der "weissen Rasse"!?

Kein guter Witz!

MUSIK: CLOCKWORK ORANGE die Textzeile:

"... alle Menschen werden Brüder... !"

- dann überblenden in

"Skinhead Love Affair" BIG 5